

nur als Mittel zu besserem Fortkommen an und setzten zu denselben religiösen Gefühlen und Ueberzeugungen zurück, welche unter ihrem Volke herrschen, wie der Amerikaner Dr. Durbin gestand (*Observations in the East* I, 67; vgl. Marshall, *Die Missionen* II, 388—354).

Im Allgemeinen vgl. Makrizii *Historia Copiorum christianorum in Aegypto*, arab. et in linguam lat. translata ab H. J. Wetzer, Solisbaci 1828; Assemani, I. c.; Zoega, *Catalogus codicum Borgianorum*, Romae 1810; Silbermann, *Verfassung sämtlicher Kirchen des Orients*, Hamburg 1865, 228 ff. 288 f.; Pichler, *Gesch. der kirchlichen Trennung* II, 498 ff. 514 ff. 527. 530 f. [3. Card. Hergenröther.]

Koptische Sprache und Literatur, Ausdruck des ägyptischen Geisteslebens in christlicher Zeit. Die koptische Sprache stellt in ihrer Form das Resultat der gewöhnlichen sprachlichen Entwicklung gegenüber dem Aegyptischen des alten und des neuen Reiches dar. Während letztere Sprache, gleich der classischen griechischen Sprache, ziemlich auf der Stufe der Isolirung steht, ist das Koptische bereits zur agglutinirenden Sprache geworden, so durchdringt größtentheils auch noch die Anfügungen sind, welche die grammatischen Kategorien bezeichnen. Gleich der heutigen Mandarinensprache besitzt auch das Koptische einen großen Reichthum an Partikeln, welche einen künstlichen Satzbau erleichtern. Aus der griechischen Zeit, welche dem Christenthum in Aegypten vorausgegangen war, stammt ein großer Reichthum griechischer Lehnwörter im Koptischen, welche unverändert herübergenommen worden sind, z. B. arche, Anfang, makarios, glücklich, skene, Zelt; zu diesen gehören namentlich viele Partikeln, wie alla, men, de, gar, palin, pros, kote. Die koptische Literatur ist lebendig eine volksthümliche und ist als solche das Ergebniss von der civilisatorischen Wirkung des Christenthums, denn nur die Verbreiter des christlichen Glaubens haben eine Schwierigkeit zu überwinden gewußt, welche bis dahin der literarischen Thätigkeit in Aegypten eine Schranke gesetzt hatte. Die Beschränkung bestand für das Aegyptische im Gebrauch einer Schrift, welche sowohl in ihrer hieroglyphischen Urforn, als in der hieratischen und demotischen Weiterbildung so viele Schwierigkeiten bot, daß nur bei ausgebildeten, durch eingehendes Studium dazu vorbereiteten Personen von Büchern und von einer Literatur die Rede sein konnte. Dieses Hinderniß ward unter den Ptolemäern durch Einführung griechischer Sprache und Literatur nicht gehoben, indem auch jetzt die schriftstellerische Thätigkeit nur für bevorzugte Klassen der Gesellschaft Werth haben konnte. Die Christenboten dagegen haben es verstanden, durch ein sehr einfaches Mittel für alle Schichten der Bevölkerung eine nationale Literatur zu schaffen. Dieses Mittel bestand in der Anwendung des griechischen, im Lande schon bekannten Alphabets auf die ägyptischen Laute, wobei nur sieben Zeichen für die den späteren Griechen fremden

Consonanten hinzuzusetzen waren (sch, f, kh, h, dsch, j [franz.], ti). Demnach kann man das Koptische auch als das mit griechischen Buchstaben geschriebene Neuägyptische bezeichnen. Ihrem Zwecke entsprechend wählten die christlichen Apostel zum literarischen Gebrauch nicht die conventionellen Formen der ältern Schriftsprache, sondern die im Munde des Volkes lebenden Dialekte. In Bezug auf die koptische Sprache und Literatur ist daher von vornherein zu beachten, daß jedwede in dreifacher Form nach drei Hauptdialekten vorliegt. Diese Dialekte heißen der thebaische oder sahidische, der basmiritische und der memphitische oder bohairische, je nachdem sie in Oberägypten, Mittelägypten, besonders Faiyum, und Unterägypten gesprochen wurden. Von Denkmälern dieser Literatur sind sehr viele handschriftlich nach Europa gekommen. Die oberägyptischen finden sich in Handschriften, welche bis ins 4. Jahrhundert zurückreichen, besonders auf den Bibliotheken zu Turin, Rom, Neapel und Oxford; die unterägyptischen, deren Handschriften nicht über das 9. Jahrhundert hinaufreichen, liegen hauptsächlich im Vatican. Das älteste koptische Schriftwerk ist, entsprechend der Wirksamkeit, welche die christlichen Missionare der alten Kirche überall geübt, die Uebersetzung der ganzen heiligen Schrift gewesen, welche spätestens im 2. Jahrhundert, und zwar in kurzen Zwischenräumen, für sämtliche drei Dialekte unternommen wurde. (Vgl. darüber den Art. Bibelübersetzungen A, VII, Bd. II, 727, wo beizufügen ist, daß seitdem viele neue Bruchstücke, namentlich von Amélineau und Eiasca, veröffentlicht worden sind.) Sehr werthvoll ist der neuerdings von Lagarde herausgegebene Text: *Catonae in Evangelia Aegyptiacae, quae supersunt*, Göttingae 1886. Fast die gesamte übrige Literatur der Kopten ist kirchlicher oder doch religiöser Natur. Sie umfaßt zunächst die liturgischen Bücher, das Missale, das sogen. Diurnum, das Pontificale, das Rituale und die in der koptischen Kirche am meisten verbreitete Psalmodia, auch Theodokia genannt, welche das Officium der heiligen Jungfrau enthält. Von den sogen. Apocryphen finden sich koptisch, und zwar sahidisch, Bruchstücke der Acta S. Bartholomaei, herausg. von Du-laurier, Paris 1835, sowie die apokryphischen Constitutionen, memphitisch herausg. von Tattam, London 1848; andere neutestamentliche Apocryphen gaben Revillout, Paris 1876, und Lagarde (*Aegyptiaca*, Göttingae 1883) heraus. Auch ein Theil der Acten des Concils von Nicäa liegt sahidisch vor, herausg. von Revillout, Paris 1880. Daneben gibt es koptische Heiligenlegenden, so vom hl. Coluthus und dem hl. Panesniv, sahidisch herausg. von Georgi, Rom 1793; in neuerer Zeit sind manche derselben besonders in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht worden; dazu gehört auch Hyvernat, *Les actes des martyrs de l'Egypte, texte copte et trad. franç.*, Paris 1886 sv. Hieran schließt sich Amélineau, *Monuments pour servir à l'histoire de l'Egypte*